Mehr als 200 Teilnehmer ließen sich auf dem Best Economy Forum inspirieren.

SOZIAL GERECHT, ÖKOLOGISCH NACHHALTIG

⟶ Best Economy Forum in Bozen

AUTORIN:
Katja Gilbert, Bioland Bayern

DARUM GEHT'S:
Im April trafen sich Unternehmer und andere Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik auf dem ersten Best Economy Forum in Bozen. Ihre Forderungen schrieben sie in ein Manifest für eine zukunftsverträgliche Wirtschaft.

Sozial gerecht und ökologisch nachhaltig soll die Zukunft sein. Jedes wirtschaftliche und politische Handeln ist darauf auszurichten. Am Ende stand als Fazit: Ein rascher und weltweiter sozialökologischer Umbau ist dringend nötig. Viele Unternehmen haben sich bereits auf den Weg gemacht und engagieren sich für nachhaltiges Wirtschaften. Gelingen kann die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit aber nur, wenn die Akteure kooperieren, um diese Ziele zu erreichen. Dabei muss die Politik den Rahmen gestalten.

Zum ersten Best Economy Forum vom 9. bis zum 11. April trafen sich rund 200 Vertreter und Vertreterinnen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik in Bozen. Auf dem Forum, das die Organisatoren als alternativen Wirtschaftsgipfel verstehen, sprachen sie über Ideen und Konzepte für ein nachhaltiges Wirtschaftssystem und entwickelten Vorschläge dafür. Veranstalter waren Bioland, die Bio Hotels und die Gemeinwohlökonomie. Die IFOAM EU-Gruppe und zahlreiche Unternehmen der Bio-Branche unterstützten den Kongress.

„Wir haben Bozen als Austragungsort dieses ersten Best Economy Forums ausgewählt, weil Südtirol alle Voraussetzungen hat, sich zu einer Best-Practice-Region in Sachen nachhaltiger Wirtschaft zu entwickeln", sagte Jan Plagge, Präsident von Bioland und Vorsitzender der IFOAM EU-Gruppe. Den Ball nahm Landeshauptmann Arno Kompatscher auf, er unterstrich den Willen Südtirols, den Nachhaltigkeitszielen der UN nachzukommen.

In ihrem Eingangsvortrag warb Dr. Auma Obama, Stiftungsgründerin und Autorin, für mehr Ethik und Transparenz in der Wirtschaft. In ihrer kenianischen Heimat fördert sie mit ihrer Stiftung Sauti Kuu Kinder und Jugendliche, um ihnen Perspektiven für ein selbstständiges Leben zu geben. Jeder Einzelne müsse aktiv werden und in seinem eigenen Bereich mehr Verantwortung übernehmen, appellierte sie an die Teilnehmer. Denn „wir sind diejenigen, die den Planet Erde brauchen, wir müssen die Beziehungen zu natürlichen Ressourcen überdenken." Christian Felber, Initiator der Gemeinwohl-Ökonomie, plädierte für ein Wirtschaftsmodell, in dem der unternehmerische Erfolg nicht am monetären Gewinn, sondern am Beitrag zum Gemeinwohl gemessen wird. Eine Herausforderung für den notwendigen Wandel seien dabei die engen Verflechtungen von Politik und Wirtschaft.

Unternehmen auf dem Weg

Die zahlreichen Vorträge, Podiumsdiskussionen und Workshops des Forums wurden durch Beispiele aus der Wirtschaftspraxis unterfüttert. Unternehmerinnen und Unternehmer stellten ihre Konzepte vor. So zum Beispiel Dr. Antje von Dewitz, Geschäftsführerin der Outdoor-Marke Vaude. Sie schilderte, wie sie vor über zehn Jahren begonnen hat, das Unternehmen komplett nach ökologischen Gesichtspunkten auszurichten. Dazu führte sie Kriterien der Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette ein, wozu auch Logistik und die Zulieferbetriebe im Ausland gehören. Allerdings wies sie auch auf die Grenzen des beste-

FOTOS: FLO HAGENA UND MAX KÖBELE/5SEEMEDIA, PRIVAT

Für mehr Ethik und Transparenz in der Wirtschaft warb Dr. Auma Obama.

henden Wirtschaftssystems hin: Nachhaltigkeit in der Produktion sei nach wie vor teurer. Nachhaltiges Handeln könne in der Wirtschaft deshalb nur dann mehr Einzug halten, wenn die Politik dies unterstütze.

„Erfolgreich sein und Gutes dabei tun", so schilderte Martina Joseph, Geschäftsführerin der Dr. Hauschka Skin Care USA, ihr Unternehmenskonzept. Ein Ziel sei die kontinuierliche Entkoppelung von Umsatzwachstum und Ressourcenverbrauch. Wichtige Leitlinie sei dabei, miteinander im Dialog zu sein, transparent und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Dann sei es möglich, gemeinsam zum Wohl des Ganzen zu handeln und Verantwortung für Anliegen zu übernehmen, die über den Profit hinausgehen.

Ein Manifest für nachhaltiges Wirtschaften

Die Akteure aus Wirtschaft und Politik diskutierten intensiv über die Verantwortung in ihren eigenen Bereichen für die Umwelt und Zukunft folgender Generationen. Diese Verantwortung müsse jeder Unternehmer selbst tragen. Dennoch sei die Entwicklung zu einer nachhaltigen Wirtschaft nur mit politischer Unterstützung möglich. Die Politik müsse wirkungsvolle Maßnahmen zum Klimaschutz und der Biodiversität, für Handelsbeziehungen auf ethischer Grundlage und eine Änderung des globalen Finanzrahmens liefern. Einen Plan für kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen in Wirtschaft und Politik legten die Teilnehmer in einem Manifest nieder.

Das Best Economy Forum hat inspiriert, motiviert und für Aufbruchsstimmung gesorgt. Es soll weitergehen. Im April 2021 wird der nächste alternative Wirtschaftsgipfel wieder in Bozen stattfinden. ←

Weitere Informationen:
www.besteconomyforum.org

„PROZESSE MÜSSEN KOOPERATIV SEIN"

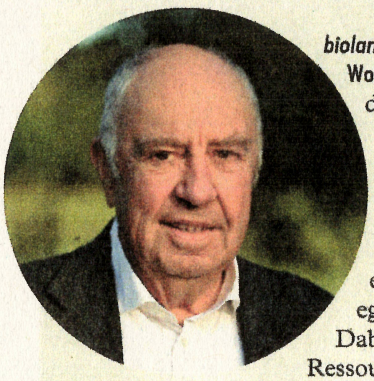
→ Wie sich die Wirtschaft wandeln kann

INTERVIEW:
Mit Wolfgang Gutberlet sprach Katja Gilbert

Wolfgang Gutberlet ist ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Lebensmittelkette tegut… Gutberlet Stiftung & Co. Bereits 1980 führte er Bio-Lebensmittel in sein Familienunternehmen ein, das er bis 2009 leitete. Zum Zeitpunkt seines Ausscheidens lag der Bio-Anteil im Gesamtsortiment mit über 270 Filialen bei etwa 30 Prozent.

Gutberlet ist Gründer und Vorsitzender des Aufsichtsrates der W-E-G Stiftung wertschätzend entwickelnd gemeinschaftend. Mit der Gründung von Stiftungen hat er das Familienunternehmen abgesichert und Kontinuität ermöglicht, zudem können Teile des verfügbaren Unternehmenseinkommens gemeinnützig verwendet werden.

Gutberlet setzt sich intensiv mit Prinzipien des menschengemäßen und verantwortungsvollen Wirtschaftens in Unternehmen auseinander und hinterfragt die komplexen Zusammenhänge von Arbeit, Ware und Natur. Im Interview nennt er Kriterien, die für eine nachhaltige Wirtschaft der Zukunft entscheidend sind.



bioland-Fachmagazin: *Was muss Wirtschaft leisten?*
Wolfgang Gutberlet: Die Aufgabe des Wirtschaftens ist, die Knappheit von Natur und Gütern durch Vermehrung zu reduzieren und diese existenz- und wohlstandsfördernd sinnvoll zu verteilen.

Was läuft heute dabei schief?
Gutberlet: Als Handelnder wurde der Homo economicus entworfen, der ausschließlich unter egoistischen Gesichtspunkten ein- und verkauft. Dabei wird angenommen, dass dieser Egoismus die Ressourcen optimal verteile. Allerdings führt die auf Egoismus basierende und konkurrenzgetriebene Marktwirtschaft zu einem Streben nach Reichtum und größtmöglicher Macht – mit den bekannten Konsequenzen für Umwelt und Gemeinwohl. Das heutige Rechtswesen schafft es nicht, im Sinne des Gemeinwohls regulierend zu wirken.

Was muss sich ändern? Was ist für eine nachhaltige Wirtschaft der Zukunft entscheidend?
Gutberlet: Es stellt sich die Frage, ob es eine Möglichkeit gibt, durch einen anderen Motor eine ähnliche prosperierende Wirtschaft ohne solche Nebenwirkungen zu erreichen. Wir brauchen im Wirtschaftsleben einen Wandel von der Konkurrenz- zur Kooperationswirtschaft. Prozesse in der Wirtschaft, insbesondere die Leistungsprozesse, müssen kooperativ erbracht werden.

Wie kann der Wandel gelingen?
Gutberlet: Der Wandel muss im Kleinen beginnen, indem die Kooperation zwischen den Konsumenten und auch die Kooperation zwischen und mit den Erzeugern immer mehr zunimmt. Dann kann aus vielen „kleinen kooperativen Inseln" allmählich ein starker kooperativer Einfluss in den Leistungsprozess der Wirtschaft einziehen.